

FATTINGER JOSEF, *Spiegel seiner Herrlichkeit*. Katechetische Kinderpredigten über die Glaubenslehre nach der Lehrstückmethode. (X u. 371.) Verlag Herder, Freiburg 1963. Brosch. DM 19.80.

Die Glaubenslehre wird nach der Lehrstückmethode in Predigtform geboten, weil „die Predigtform erwiesenermaßen immer noch die beste Katechese ist“. Dabei muß man wohl bedenken, daß die Stufe des Nachdenkens und der Merksatz wegfallen. Auch sind die Kinder nicht lange Zeit aufnahmefähig. „Ganz falsch und der Aufmerksamkeit völlig abträglich wäre es, wenn man mehr als einen Punkt behandeln würde, mehr als eine einzige Forderung in der Kinderpredigt bringen würde. Die Dauer von 10 Minuten soll man nicht überschreiten“, sagt der Verfasser (Christ.-päd. Bl. 1952/81). Ich zählte aber Predigten mit 5 Punkten.

Einige Randbemerkungen: Zuerst ist der Tag der Menschwerdung das wichtigste Datum der Weltgeschichte (154) und dann ist es der Todestag Christi (213). Ist der Bericht vom Verbote des Apfelgenusses im Paradies wörtlich zu nehmen? (22). Seit 1956 feiern wir statt des Festes: Josef, Schutzpatron der Kirche, das Fest Josef, der Arbeiter, am 1. Mai (337). „Schismatiker sind die von Rom Losgetrennten oder Abtrünnige“ ist wohl nicht im Geiste der Unionsbestrebungen der Kirche gesagt. Kardinal Bea forderte 1963 in Salzburg, man soll sie nicht einmal getrennte Brüder, sondern Brüder nennen. Was die Ankündigung des Werkes verspricht, trifft erfreulich zu: „Die Form ist anschaulich, lebendig und durch zahlreiche Beispiele aufgelockert.“ Darin sehe ich die große Bedeutung des Buches. Man greife oft zur Darbietung nach der Art des Buches; die Disposition am Schlusse jeder Katechese erleichtert es. Doch darf man sich hiebei nicht ins Weite verlieren. Man kann auch einen Punkt zu einer Kinderpredigt formen. Auch Mütter können durch die Lektüre viel Nutzen haben, wenn sie zum Beispiel den Kindern erzählen wollen über die Größe Gottes und sein Wirken. Wie ich höre, wird das Buch eben ins Französische übersetzt.

Stift St. Florian

Josef Hollnsteiner

SCHINDLER PETER, *Epistel-Predigten*. (357.) Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1963. Kart. DM 16.80, Leinen DM 19.80.

Der Buchtitel der deutschen Übersetzung entspricht nicht ganz dem Titel des dänischen Originals „Den hellige Lektie“ (Die heilige Lesung). Schindler wollte nicht gebrauchsfertige und kanzelreife Predigten über die Episteln der Sonn- und Feiertage vorlegen, sondern Betrachtungen über sie im Hinblick auf die Predigt. Ganz abgesehen davon, daß unmittelbar dem Gebrauch dienende Predigtvorlagen in sich problematisch sind, wären die Betrachtungen Schindlers von vornherein als Predigten zu umfangreich. Auch nicht streng fachexegetische Erklärungen der Sonntagsepieteln werden geboten, sondern eben Betrachtungen über den Schrifttext vom Standpunkt des heutigen Chri-

sten aus und für ihn. Wer sich durch die Gedanken Schindlers über die Sonntags- und Feiertagepieteln anregen und bereichern lassen will, geht nicht leer aus. Er findet zahlreiche wertvolle und treffende Erwägungen. Ihre religiöse Kraft wird den Leser wie von selbst das Gebet im Herzen mitsprechen lassen, das der Verfasser jeweils an das Ende der Betrachtungen stellt.

Als Konvertit und im Hinblick auf die Diasporasituation der Katholiken in Dänemark empfindet Schindler das gegenseitige Verhältnis der christlichen Kirchen und der einzelnen Christen als drängendes Anliegen. Immer wieder bricht echter ökumenischer Geist durch. Manchmal ist allerdings die Gefahr simplifizierender Polemik nicht ganz vermieden worden. Die Polemik gegen die „Neuheiden“ ist wohl manchmal zu scharf und bleibt etwas oberflächlich (43–46, 314 f.); auch das Urteil über die moderne Dichtkunst ist zu hart (229). Ebenso wird der Verfasser den Eheleuten in ihren Problemen, die eben wirklich kompliziert sind und schwer belasten können, nicht ganz gerecht (231 f.). Die sachliche und nüchterne Einstellung der heutigen Menschen wird wahrscheinlich keinen Geschmack daran finden, wenn der Verfasser wiederholt sehr gefühlvolle, mit Vorliebe dem Reich der Musik entlehnte Vergleiche bringt. Auch ein Betrachtungsbuch, das der Predigt dienen will, muß in der Erwähnung von Tatsachen, mögen sie auch nur zur Ausschmückung dienen, mit peinlicher Genauigkeit sich an das Gesetz der Objektivität halten. Manchmal regen sich in dieser Hinsicht Zweifel, so zum Beispiel, wenn der Verfasser behauptet, „von Amts wegen“ habe die Kirche „keine andere Elitegruppe als das Kardinalskollegium“ (60), die kirchliche Verpflichtung der Gläubigen zur Sonntagsmesse stamme aus dem Jahre 1215 (182), beim Ablass gehe es um Erlassung von Kirchenstrafe (283), das christliche Gewissen sei die „einzige Richtschnur“ in den politischen Entscheidungen des Christen (174).

Diese und andere mögliche kritische Bemerkungen zu Einzelheiten wollen jedoch den Wert und die religiöse Kraft des Buches als Ganzes keineswegs in Frage stellen.

Kremsmünster/OÖ.

Anselm Günthör

GUNDLACH ANTON, *Der Herr kommt*. (74.) Verlag Volksliturgisches Apostolat, Klosterneuburg 1961. Kart. S 24.–.

Die Predigten, 1961 in München gehalten, gehen von Texten des Neuen Testaments aus, die seltener verwendet werden. Es wird versucht, ihre Botschaft dem heutigen Menschen deutlicher zu machen. Immer wieder wird auf die Liturgie der Messe Bezug genommen. So kann das Buch ein Fingerzeig sein, wie unsere Predigt die Schätze von Bibel und Liturgie freigebiger austeilen könnte, als das gemeinhin geschieht.

GRABER RUDOLF, *Die Herz-Jesu-Verehrung in der Krise der Gegenwart*. (192.) Johann-Michael-